

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1915. Nr. 150.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 208.

Belegblätter für Halle und Körner 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die halbesche Zeitung erscheint wöchentlich ausser an Feiertagen. — Preis: 10 Pfennig. Hallesche Zeitung, Druckerei, Halle, Markt 10. (Sonntagsblätter). Druck: Mühlhagen. Hallesche Druckerei, Hallesche Druckerei, Halle, Markt 10. (Sonntagsblätter). Druck: Mühlhagen.

Zweite Ausgabe

Belegblätter für die halbesche Provinzzeitung oder deren Raum für Halle und Körner 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die halbesche Zeitung erscheint wöchentlich ausser an Feiertagen. — Preis: 10 Pfennig. Hallesche Zeitung, Druckerei, Halle, Markt 10. (Sonntagsblätter). Druck: Mühlhagen. Hallesche Druckerei, Hallesche Druckerei, Halle, Markt 10. (Sonntagsblätter). Druck: Mühlhagen.

Verlagsstelle in Halle (Anhalt): Verleger: Erichstraße 81/82. Fernruf 8108. Vertrieb der Schriftleitung: 8110. Geschäftsleiter: A. H. Max Kappel, Halle (Anhalt).

Dienstag, 30. März 1915.

Verlagsstelle in Berlin: Bernburger Straße 11. Fernruf Amt Kurier Nr. 6200. Druck und Verlag von Otto Ehrig, Halle (Anhalt).

Am Vorabend des japanisch-chinesischen Krieges?

Wie sie schwindeln können!

(Blatt erfinden.)

Der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer telegraphiert der „Rein. Post“: Die Nachricht des Pariser „Matin“, daß sich die ganze Kartoffelernte Ost- und Süddeutschlands verloren habe, ist frei erfunden. Ungünstige Nachrichten der Art sind hier nicht eingegangen. Da die neue Ansaat noch nicht aus der Erde ist, kann sich auf diese die fragliche Mitteilung nicht beziehen. In die Mieten unterbrochenen Kartoffeln der vorigen Ernte haben sich, wie allgemein bekannt wird, in diesem Jahre besonders gut gehalten und durch Frost nicht gelitten.

Rundgebungen der Hungersnot in Berlin.

Der „Nordpost“ vom 24. März läßt sich aus Kopenhagen berichten, daß längere Zeit vor der Eröffnung der letzten Reichstags-Sitzung sich eine gewaltige Menschenmenge vor dem Reichstagsgebäude drängte. Zahlreiche Frauen aus dem Volke gelangten bis unter die Fenster des Sitzungssaales und schrien gewaltig nach Brot. Die Polizei hat strenge Vorkehrungen getroffen, um diesen lächerlich wiederholenden Vorgängen ein Ende zu machen. Die Polizei hat den Rekruten verboten, auf diese Rundgebungen hinzuweisen.

Die deutsche Kriegsangelegenheit in englischer Beleuchtung.

Soweit man das Ergebnis beurteilen kann, meint der deutschfeindliche René G. Peckmann in „Daily Express“ vom 22. März, erweist sich die zweite Kriegsangelegenheit, trotzdem es sich nur um 5 Millionen Mark handelt, als ein fast vollkommener Fehlschlag. Aufschwinden geben dem Land die „Sicherungen“ schon aus. Seit 14 Tagen hat die deutsche Regierung keine Mittel, weder ehrliche noch unehrliche, gefunden, um das arme Volk, das infolge des Mangels an Nahrungsmitteln schon halbverhungert ist, zu zwingen, seine Erpennisse der Kriegsangelasse zu opfern. Alle Banken waren genötigt, sich zu schließen, ebenso die Lieferanten von Kriegsmaterial unter der Drohung, daß anderenfalls die Aufträge zurückgegeben würden. Zahlungen und selbst Dienstboten wurde durch jede Art moralischer Druckes Gehorham hineingepreßt. Und alles dies noch zum wenigsten Nutzen. Man spricht jetzt schon davon, die Reichsregierung um eine Woche zu verlängern, unter dem Hindischen Vorwand, den im Ausland lebenden Deutschen die Zeichnung zu ermöglichen.

Zur Landtags-Ergebniswahl im Kreise Delitzsch-Bitterfeld.

In der gestern nachmittag in Delitzsch abgehaltenen Sitzung des Gesamtverbandes des konservativen Vereins für den Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld wurde einstimmig beschlossen, an Stelle des verstorbenen Landtagsabgeordneten Walzmühlensbesitzer H. Bauer den im Kreise gut bekannten Regierungspräsidenten A. v. von Werder, Sagisdorf als Kandidaten aufzustellen.

Der Unterwasserkrieg gegen England.

24 feindliche Dampfer vernichtet.

c. M. Mailand, 29. März. „Italia“ und „Cera“ veröffentlichten in einer Kopenhagener Drahtung eine Liste der in der letzten Woche vernichteten englischen und französischen Dampfer. Sie enthält außer den gemeldeten die Namen von 24 englischen und französischen Handelschiffen, deren Mehrzahl als torpediert gelten muß.

Die Erfolge des deutschen U-Bootkrieges.

London, 29. März. Die britische Admiralität hat sich veranlaßt gesehen, eine Liste der seit dem 1. Januar bis zum 17. Februar von deutschen U-Booten versenkten englischen Handelsdampfer herauszugeben. Die Liste umfasst jedoch nur Schiffe von einer Wasserverdrängung über 300 Tonnen, und sind folglich halbzehn, deren Untergang nicht ungewisselt durch ein deutsches Torpedo hervorgerufen wurde, nicht mit eingeschlossen. Aus dieser Liste geht hervor, daß die deutschen U-Boote vom 1. Januar bis 17. Februar acht große englische Handelsdampfer versenkten. Die Liste umfasst jedoch nur Schiffe von einer Wasserverdrängung über 300 Tonnen, und sind folglich halbzehn, deren Untergang nicht ungewisselt durch ein deutsches Torpedo hervorgerufen wurde, nicht mit eingeschlossen. Aus dieser Liste geht hervor, daß die deutschen U-Boote vom 1. Januar bis 17. Februar acht große englische Handelsdampfer versenkten. Die Liste umfasst jedoch nur Schiffe von einer Wasserverdrängung über 300 Tonnen, und sind folglich halbzehn, deren Untergang nicht ungewisselt durch ein deutsches Torpedo hervorgerufen wurde, nicht mit eingeschlossen.

Der Dampfer „Yalaba“ torpediert.

W. L. B. London, 29. März. Der Dampfer „Yalaba“ ist auf der Höhe von Wilford torpediert und zum Sinken gebracht worden. Es befanden sich 260 Personen an Bord, von denen 137 gerettet sind. — Wie die Zeitungen mitteilen, wurde am Sonnabend abend auch der Dampfer „Aquila“ aus Liverpool auf der Höhe der Küste von Nordwestafrika von einem deutschen U-Boot zum Sinken gebracht. 20 Mann von der Besatzung wurden heute in Fiskagard gelandet.

Eine Begegnung mit einem „U“-Boot.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Rotterdam: Der Kapitän des Harwich-Bootes „Brüffel“ nahm am 28. März nachmittags auf der Fahrt nach Rotterdam westlich des Maasdeichschiffes wahr, daß ein U-Boot in gleicher Richtung mit ihm fuhr. Der Kapitän gab sofort Vollampf, so daß der Dampfer 17 Knoten erreichte, eröffnete das Feuer und löste etwa 30 Schüsse auf das U-Boot ab. Dieses fuhr quer vor dem Bug des Dampfers und knachte, offenbar mit der Absicht zu torpedieren. Die „Brüffel“ folgte mit dem Steueruder jeder Bewegung des U-Bootes, dessen Verbleib jedoch nicht bekannt ist. Wohlglücklichen die Feiger im Resten einen Stoß. Von dem U-Boot wurde nichts mehr gesehen.

„Brins Gittel Friedrich“ soll New York News verlassen.

Der deutsche Hilfskreuzer „Brins Gittel Friedrich“ hat, wie „Daily Telegraph“ aus New-York vom Freitag meldet, Befehl erhalten, den Hafen von New-York bis Mittelstadt zu verlassen, da er sonst festgehalten würde. Die amerikanische Regierung lehnt eine Befragung über ein Dementi der Nachrichten ab.

Vom westlichen Kriegsschauplatz Kopflos aus Angst vor den Zeppelinen.

Die Angst vor deutschen Luftschiffen beherrscht in Paris immer noch die Bevölkerung. Bei der Polizei laufen beständig Anzeigen gegen Leute ein, die aus ihren Fenstern den Luftschiffen Lichtsignale gegeben haben sollen. In der Rue des Miffes ganz oben auf dem Montmartre drang die Menge in ein Haus ein, weil sie einen Lichtschein im Fenster bemerkt haben wollte. Man beschloß hierauf, den verdächtigen Mieter herunter zu holen. Es war zufällig ein Angestellter der Polizeipräfektur, der selbst mit der Überwachung der deutschen Spione betraut ist. Aber das hätte ihn doch nicht vor dem Gedächtnis der Menge, wenn nicht zufällig ein Akt der ruffischen Besatzung bei ihm im Gedächtnis gewesen wäre.

Für den Kaiser und seinen Heerführer, der das erste deutsche Luftschiff innerhalb des Pariser Festungsgebietes herunterholt, hat der „Matin“ eine Prämie von 20000 und 10000 Franken ausgesetzt.

Eine Taube über Calais.

W. L. B. Paris, 29. März. Der „Temps“ meldet: Gestern überlag neuerdings eine Taube Calais in 2000 Meter Höhe und warf Bomben auf die Stadt ab, die in den Straßen plateten. Da infolge der frühen Morgenstunden die Straßen menschenleer waren, wurde nur Sachschaden angerichtet.

Oesterreichs Krieg.

Der österreichische Generalstabsbericht.

W. L. B. Wien, 29. März. Amlich wird verlautbart 29. März 1915: Die Räumung in den Karpaten dauert fort. Ein getreuer bürgerlicher russischer Angriff auf die Höhen westlich von Jassy wurde nach mehrwöchigen Kämpfen unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Regimente der 4. Kavallerie-Brigade teilten sich in den vergangenen Tagen wie die Truppen der ersten Kavallerie-Infanteriebrigade bei Jassy in die Schlacht. Wiederholt überlegene feindliche Vortöße wurden von ihnen blutig abgewiesen. Nördlich des Hlyzer Bases sicherten die Russen im wirksamsten Feuer unserer Stellungen. An der Front in Südbulgarien Geschwärm. Russische Kräfte, die östlich von Jassy über den Dunaj vorrückten, wurden nach heftigen Kämpfen über den Fluß zurückgeworfen. In Südbulgarien und Westgalizien Heilung des Geschwärmes. Ein russischer Nachgriff an der Lokotina in Polen scheiterte vollkommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Die Tschen und der Krieg.

W. L. B. Prag, 29. März. Bei der ersten Zusammenkunft der tschenischen Abgeordneten während der Kriegszeit hielt deren Präsident, der jungtschenische Reichsratsabgeordnete Dr. Körner eine Ansprache, worin er der Armee, die durch den Krieg eine wahre Heldentat geworden ist, seine dankbarsten Grüße entbot. Er erklärte: Wir sind uns unserer Pflicht gegen das Reich, voran wir die Schutzwehr unserer geistlichen und Bildungsleiter erblicken, voll bewusst. Unser Reich trotz acht Monate schon mit seiner gewaltigen Wehrmacht und seiner wirtschaftlichen Kraft siegreich dem mächtigen Druck der gewaltigen Gegner. Wir sind auch weiterhin zu allen Opfern bereit. Der Wehrer läßt sich mit einer begeisterten Kundgebung für den Kaiser, das lebendige Sinnbild der Einigkeit des Völkereises.

Der türkische Krieg.

Piman von Sanders, Höchstkommmandierender bei den Dardanellen.

Ins Konstantinopel wird berichtet: Durch kaiserlichen Erlaß ist angeordnet worden, daß die an den Dardanellen und in ihrer Umgebung zusammengezogenen osmanischen Streitkräfte fortan eine Armee, und zwar die fünfte, zu bilden haben, deren Oberbefehl dem Marschall Piman von Sanders, dem früheren Oberbefehlshaber der ersten Armee, anvertraut worden ist. (Z. 11.)

Rußland wird mißtraulich gegen seine Verbündeten.

Konstantinopel, 28. März. Ueber das zwischen dem Dreiverband herrschende Vertrauen entwerfen die in Galatien eingetroffenen Nachrichten ein herrliches Bild. Danach liegt vor den Dardanellen der russische Kreuzer „Mafolo“, mit einem russischen General an Bord, mit dem ausgeprochenen Zweck, die Operationen des englisch-französischen Geschwaders vor den Dardanellen zu überwachen, da Rußland von einem geheimen Abkommen zwischen seinen Verbündeten betreffs der Meerenge überzeugt ist. Dieses englisch-französische Abkommen soll den russischen Missionen zuwiderlaufen.

Nun weiß man doch wenigstens, zu welchem Zweck der Kreuzer „Mafolo“ von Galat, wo er einen gänzlich missglückten Landungsversuch gemacht hatte, nach den Dardanellen abgedampft ist. Da er als ungeschützter Kreuzer nicht am Bombardement teilnehmen kann, so soll er wenigstens den Verbündeten auf die Finger passen. Der „Mafolo“ ist das einzige russische Schiff, das sich im Mittelmeer befindet.

Neue türkische Torpedobalancirover.

Der Berichtshatter des Ägypter Flottes „Hestia“ meldet unter dem 25. D. M. aus Mudros: Französische Offiziere erklärten die schweren französischen Verluste in den Dardanellen dadurch, daß die Engländer aus größerer Entfernung die dortigen Schiffe beschießen und die französischen Schiffe vorziehen. Es wird angenommen, daß die Türken sich eines neu erfundenen, bis jetzt nicht bekannten Torpedobalancirover bedienen, das das Torpedos mit erhöhter Sicherheit abschießt.

Von jenseits des Kanals.

Das Organ der englischen Arbeiterpartei gegen den „Newspaper“ bringen einen dem „Labour Leader“ entnommenen Artikel, welcher feststellt, daß in englischen Politik keine Gelegenheit für den gegenwärtigen Krieg besteht. Die große Masse betrachtet den letzteren vielmehr als das Privatunternehmen der Asquith, Grey und Sonnenshott (Besitzer der „Daily Mail“) und anderer Londoner Geschäftler, deren Entgegenkommen das kaiserliche Abenteuer hervorgerufen haben. Deshalb werden alle Bemühungen der Kriegsrührer, das Volk in eine nationale Erhebung gegen alles Deutsche hineinzutreiben, vergeblich bleiben, gerade so, wie bei den Bayern nach der Arbeiter sich für die Armee Rekruten anwerben lassen.

Ein neuer Anwerbungs-Feldzug in London.

Nach „Daily News and Leader“ vom 23. 3. veranlaßt das Parlaments-Untersuchungskomitee in London vom 11. bis 23. April einen besonderen Anwerbungs-Feldzug. Etwa 1500 patriotische Veranlassungen werden gehalten, zwei Wochen lang wird der Ruf: „Kauf und anwerben in jedes Londoners Ohr klingen. In den Sonntagen werden morgens und nachmittags Veranlassungen auf den öffent-

Nr. 8894 eingetragenen Grundbuchausweisungs zur Wech-
wiler Straße entfallende Fläche von 243 Quadratmeter Größe
weiter eine Fläche von 150 Quadratmeter, zusammen also
von 393 Quadratmeter Größe. Dagegen tritt die Stadtgemeinde
Galle a. d. E. vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirks-
ausschusses zur Vererbung von ihrem Grundbuch Nr. 8894
entfallende Fläche von 782 Quadratmeter Grundbuch die
gleichgroße Fläche von 393 Quadratmeter Größe an den Kauf-
mann Otto Hille in Halle a. d. E. ab. Die Stadtgemeinde
Galle a. d. E. kauft ferner vorbehaltlich der Genehmigung des
Bezirksausschusses zur Vererbung dem Kaufmann Otto Hille
von ihrem Grundbuch eine Fläche von 545 Quadratmeter Größe.
Als Kaufpreis hierfür hat Hille an die Stadtgemeinde die
gleich hohe Entschädigung zu zahlen, welche ihm in dem Ent-
schädigungsverfahren vom Jahre 1908/1909 bewährt worden ist,
also 2175 Mk. für den Morgen oder 0,882 Mk. für das Quadrat-
meter. Berichterstatter Stadtbau, Richter und Herzfeld.

Veränderung eines Hofplatzes. Die Veranschlagung hinsichtlich
des Hofplatzes des Hofes Nr. 12 an der Hofplatzstraße
Nr. 36 eine Fläche von 19 025 Quadratmeter unter den Be-
dingungen des Vertrages vom 15. Mai/4. Juni 1912 zu be-
wahren überlassen wird, jedoch mit der Maßgabe, daß
für den Morgen jährlich 60 Mark Pacht zu zahlen sind, als Pacht-
beitrag 1900 Mark für den Morgen festgesetzt und als Pacht-
beitrag 900 Mark für den Morgen in minderbeträchtlichen
Raten bei der Stadtkasse hinterlegt werden. Die jetzt zu über-
weisende Fläche ist ebenso wie die benachbarte Fläche C, die das
Hofhaus Nr. 12 abgibt, teilweise frühere Grund-
besitzer, teilweise Grundbesitzer und Kaufmann sind, be-
sitzt anderwärts noch den für die Fläche C festgesetzten Pacht-
beitrag zu zahlen. — Berichterstatter Stadtbau, Richter.

Kaufvertrag zur Dübener Straße. Nach dem Beschluß der
Stadtratskommission vom 4. Januar, dem der Magistrat zustimmt,
sollte dem Kaufmann Oskar für das von seinem Grund-
buch Nr. 1000 entfallende Grundstück zur Dübener Straße
fallende Rand (86 Quadratmeter) eine Entschädigung von
8,50 Mk. für den Quadratmeter bewilligt und im Falle der
Nichtannahme dieses Angebots das Enteignungsverfahren
eingeleitet werden. Herr Oskar hat sich bei der neuen Verhand-
lung mit dem Preis von 8,50 Mk. einverstanden erklärt und
den ihm vorgeschlagen Kaufvertrag angenommen. Die erforderlichen
Mittel von zusammen 281 Mk. werden aus der Kasse von
1910 bewilligt. Der Betrag fließt nach Einziehung der Anlieger-
beiträge der Anleihe wieder zu. — Berichterstatter Stadtbau,
Richter.

Kaufvertrag zur Wilmshäuser Straße. Von dem Grundstück
an der Wilmshäuser Straße und Wilmshäuser Straße entfallend
Grundstückplanmäßigkeit der Parzellen 758/18 und 758/15 von
132 bzw. 2 Quadratmeter Flächeninhalt zur Wilmshäuser
Straße. Der Eigentümer, Kaufmann Rudolf, ist bereit, das
Grundstück zu verkaufen und sich an demselben zu verpflichten,
den Rest von 132 Quadratmeter für den Grundbesitzer zu überlassen.
Veranschlagung hinsichtlich der Kaufpreises einschließlich
der entstehenden Nebenkosten aus der Anleihe von 1910.
— Berichterstatter Stadtbau, Richter und Herzfeld.

Kaufvertrag zur Wilmshäuser Straße. Frau Hedwig Kohn führt
auf ihrem Grundbuch Nr. 1000 ein Grundstück an der Wilmshäuser
Straße, das sie für den Kaufmann Oskar zu verkaufen wünscht.
Die Entschädigung für dieses Grundstück beträgt 29 Mk. für
den Quadratmeter. Die Stadtratskommission hat den Verkauf
zu genehmigen und sich an demselben zu verpflichten, den Rest
von 132 Quadratmeter für den Grundbesitzer zu überlassen.
Veranschlagung hinsichtlich der Kaufpreises einschließlich
der entstehenden Nebenkosten aus der Anleihe von 1910.
— Berichterstatter Stadtbau, Richter und Herzfeld.

Aus Halle und Umgebung.

Halle, den 30. März.

Städtische Studienanstalt.
Nachdem die erste mündliche Meißelprüfung an der
städt. Studienanstalt vom 15.-18. Februar stattgefunden hatte,
hat der Herr Minister durch Verfügung vom 23. März d. J. die
Schule als Studienanstalt der realgymnasialen Richtung
in Halle a. d. S. anerkannt. Die Ober-
reifeprüfung haben die Meißelprüfung bestanden mit Ausnahme
von einer, die wegen schwerer Erkrankung nicht zur mündlichen
Prüfung erscheinen konnte und nachgeholt werden wird. Ein-
bringungen von Mündlichen konnten nach den Bestimmungen für
den ersten Prüfungstermin nicht erfolgen. Die Namen der
Bewerberinnen sind: Sara Dauter, Julie Franke, Margarete
Kreuz, Gertraud Gensberg, Henriette Geiser, Lotte Koerner,
Elisabeth Roß, Emma Martin, Hanna Minhoff, Ursula Meyer,
Toni Köpke, Elise Kretsch, Marie Pfeiffer, Elisabeth Minneberg,
Lotte Meier, Hilde Schütz, Ellen Simon, Edith Schöndorf,
Suzanne Thüne, Nini Wolfender, Elisabeth Weber, Agnes Jander,
Margarete Jelasinski.

Der alte Berns.

Roman aus der Franzosenzeit von Hans Wogard.
Auch von anderer Seite erhielt man auf Berns' Hof
endlich erwiderte Nachrichten. Der Unterpfast aus Kleve
schrieb, daß es seinen Bemühungen gelungen sei, die Freiheit
des alten Berns zu erwirken, falls sich nicht in letzter
Stunde noch unvorhergesehene Schwierigkeiten einstellen
würden. Als aber auch die einige Wochen später über-
wunden waren, fuhr Germerdon nach Kleve, um dem
freizumit im Namen der Familie Berns seinen Dank zu
übermitteln.
Der Unterpfast erzählte, wie nämlich es um den
Alten gelaufen, daß man aber nicht mehr getagt habe,
ihm zu verzeihen, als er seinen dringenden Verbot gegen
Stiefing ausgesprochen habe. Daraufhin wurde der Waite
in Donorfot ausgesprochen, über den Posthalter zu berichten.
Da aber das von Waite ausgesprochene Bemühen gütig war,
so lagen sich die Parteien um in die Hände. Der alte
Berns wurde entgegen der Gewohnheit des Gerichtshofes,
der in solchen Fällen die kalte Kat liebt, wiederholt neu
hört. Da nun von Ackerberg in der Zwischenzeit neues
Material kam, das den Posthalter belastete, und da
ferner der biedere Alte, der mit Ruhe und Würde allen Ver-
handlungen entgegenstand, und von dessen Innerlichkeit und
Ehrlichkeit die Akten des Klever Tribunals Zeugnis
abgaben, den Eindruck eines Menschen machte, auf dessen
Mort man sich etwas geben mußte, so wurde er nach
langen Verhandlungen endlich freigesprochen. Dem Waite
zu Donorfot aber wurde es zur Pflicht gemacht, in Zu-
kunft ein wachsam Auge auf ihn zu haben.
Als der alte Berns zum Tisch gesetzt wurde, ob er
noch etwas zu bemerken habe, antwortete er: „Nein, aber ich
wünsche, daß der da oben so großes Unrecht nicht zulassen
werde.“

Elftes Kapitel.

In der großen Stube auf Berns' Hof versammelten sich
zahlreiche Mädchen mit ihren Bräutigamen. Sie wußten
schon viel zu erzählen, da verlebte unter ihnen einen
Schick hatten, der dem Kaiser diene und ihm folge
gab.

Wund zur Erhaltung und Wahrung der Volkstreu.

Erzählung.
Vergangenen Sonnabend hielt Frau Prof. Dr. S. Schöler
eine Vortrag über: Die Erziehung des Säuglings. Trotz
der starken Überlebensfähigkeit der Säuglinge sterben jährlich
400 000 von ihnen, ehe sie das erste Lebensjahr erreicht haben;
an diesem Umstand trägt faste Erziehung die größte Schuld.
Die Muttermilch ist in seiner Weise zu erziehen. Leider gibt
es viele Frauen, die ihre Säuglinge nicht stillen wollen,
weil sie die Mutterpflicht nicht kennen. Was man heute
erhalten will, die bereits in den ersten Tagen mit tierischer
Milch ernährt werden, schwächen beständig in Lebensgefahr. Wenn
die Muttermilch nicht völlig ausreicht, dann sollte die Zwi-
schenmilch einziehen. Bei der Stillung dürfen Säuglinge
häufige Störungen ein, die durch Einwirkung von Giftstoffen
hervorgerufen werden können. Diese Säuglinge sind
für tierische Milch nehmen, deren Ernährung in erster Linie die
Säuglinge in Betracht, deren Säuglingszeit durch penitente Sauberkeit
und durch Reinhaltung auf das geringste Maß zu beschränken
ist. Die Milchsaugnisse können verschieden sein, die Frage, welcher
der beste ist, hat der Arzt zu entscheiden. In zweiten Hinsicht
kommen Fleischsuppen in Betracht, die nachher folgen, die
nicht zu reichlich gegeben werden darf. Eine Weitererziehung
ist viel schlechter wieder gut zu machen, als eine Untererziehung;
mit fünf bis sechs Wochen täglich hat man gute Erfolge er-
zielt. In den ersten 24 Stunden darf der Säugling keinerlei
Nahrung erhalten. Bei der Vorbereitung der Speisen muß auf
größte Reinlichkeit geachtet werden. Die erhaltene Milch
die die Säuglinge erhalten, ist in den 24 Stunden zu
gebrauchen; jeber, der auch nur eine Mutter vom Gebrauch derselben ab-
hängt, erwirbt sich ein großes Verdienst! In einem kurzen
Vortrag kann ja nur wenig über Säuglingspflege gesagt werden;
wird aber das Wenige gut befolgt, dann ist schon viel erreicht.
— c. s.

Zwölfjährige Darlehensvermittler
werden zurzeit von verschiedenen angesehentlichen Gesellschaften,
so den Firmen C. B. Sander & Co. und Egar Gensglimm in
Berlin gesucht. Dies gilt vornehmlich für eine Ver-
bindung mit diesen Firmen zu warnen. Die Firmen, die in den
Zwölfjährigen Agenten, zumal in der letzten Zeit, suchen, ge-
hen durchweg zu jenen generalisierten Darlehensvermittlungen,
welche den jenen jenen jenen jenen jenen jenen jenen jenen jenen
der Haupt in das zu Einbehalten der Vorstände abgeben haben
und nur in ganz seltenen Fällen Darlehen gewähren. Die Orga-
nisation ist so eingerichtet, wie sie bei allen großen Darlehens-
schwindelgeschäften jetzt besteht. Die „Zentrale“ befindet sich
in einer Großstadt. Sie bezieht sich nicht mehr unmittelbar mit der
Darlehensvermittlung, sondern die Darlehensnehmer erhalten
meist vorbereitete angesehentliche Gestalten, bezogen. Aufgabe der
Agenten ist es, die Opfer aufzusuchen und sie zuerst zu plündern.
Sie nehmen einen Vorbehalt, der sich nach der Höhe des ge-
wünschten Darlehens richtet und über den den Darlehensnehmer
an den Haus, die „Bank“, wie sie es auch gern nennen. Damit
ist die Zentrale verbunden. Die Darlehensnehmer haben jetzt nur
noch mit der Zentrale zu verhandeln. Diese verlangt abermals
einen Teil nach der Höhe des gewünschten Darlehens bemessenen
Vorbehalt. Sie hält dann von einem angesehentlichen Auskunfts-
büro eine Auskunft ein, die es ihr ermöglicht, weitere fast stets un-
erfüllbare Bedingungen zu stellen, so daß es der Darlehensnehmer
schon verzieht, an die Zentrale zu schreiben. Die Darlehensnehmer
sind demnach genug kann vor allen Geldgeschäften gewarnt werden,
die sich in der oben geschilderten Weise betreiben. Vor einer festen
Verbindung mit ihnen erkläre man sich über ihren Ruf bei der
Zentrale als zur Befähigung der Schwindler-
firmen in Halle a. d. S. Die Anknüpfungsmittel der
Darlehensnehmer sind die Zentrale, die Darlehensnehmer erhalten
Hilf und Auskunft in Darlehensangelegenheiten auch bei Rechts-
auskunftsbüro in Halle a. S. Schmeierstraße 11, links.

Ordnungsverleihung. Dem ordentlichen Lehrer am städt.
Gymnasium Carlshaus in Halle a. S. ist in dem Aufste-
nament am 1. April 1913 der Kronenorden 4. Kl. verliehen worden.

Aus den Vereinen.

Der Verein Creditreform Halle (Saale), 1888 gegründet,
hielt am 23. März in städt. Restaurant seine Jahresversammlung
ab. Der Vorstand des Vereins besteht aus den Herren Stadt-
rat Pfeiffer, Kaufmann G. Wochig und Stützgenossen Herr
Schumann, während die Leitung des Geschäftes vom Gründung-
rat an in den Händen des Herrn Direktors Emil Scheuchter
liegt. Mit rund 2000 Zweigvereinen und Filialen bildet der
Verein den über die ganze Erde verbreiteten Verband Credit-
reform, der gegen 80 000 Mitglieder zählt und sich durch seine
große Reifebereitschaft den besten Ruf erworben. Der Verein hat

eine ständige Ausdehnung aufzuweisen. Auch das Geschäftsjahr
1914/15 schloß sich den früheren in den ersten Monaten mit
den besten Erfolgen an, bis Anfang August 1914 durch den
Kriegsausbruch im genannten Geschäftsbereich eine Störung hervor-
gerufen wurde, was natürlich auch auf den Betrieb des mit allen
gesetzlichen Unterbindungen aus verbundenen Vereines Credit-
reform nicht ohne Einfluß bleiben konnte. Entgegen dem
geringeren Maße, in welchem den Darlehensnehmern, Kaufleuten und
Gewerbetreibenden die Bewilligungen auf Waren usw. zugingen,
musste sehr bald auch die Zahl der vom Verein zu erzielenden
Auskünfte fallen. Da aber die dem Kriegsausbruch voraus-
gegangen vier ersten Monate das Geschäftsbereich ein für den
Verein sehr günstiges Ergebnis hatten, und Jürgen in den
letzten Monaten bereits wieder eine Besserung eingetreten ist,
erreichten die allein vom Vereinsbüro Halle erzielten Auskünfte
noch die aufsehnliche Zahl 14 448. In Meißelorten, welche
die Mitglieder und deren Angehörige zur Einholung von mündlichen,
losgelassenen Auskünften auf 2000 Vereinen, und Filialbüros
beschickten, wurden vom Verein Halle 277 Besuche, 60 000
Mahn- und Ankaufverfahren sind von 60 125,40 Mark Forde-
rungen durch die Tätigkeit des Vereins 87 275,80 Mark geordnet
worden. Um meisten dürfte zu Gunsten des Vereins sprechen, daß
sich trotz der durch den Krieg bedingten allgemeinen Finanz-
schwierigkeiten die Mitgliederzahl nicht verringert, sondern sogar
von 65 auf 67 erhöht.

Der Bauverein für Kleinwohnungen, G. M. u. S. G. Halle
a. d. S., trat am Sonnabend in Wintergarten. Der Vorsitzende
des Aufsichtsrates, Herr Regierungs- und Bauamt Rühlken, be-
grüßte die Erschienenen, namentlich den Vertreter des Reichs-
amts des Innern, Herrn Polizeirat Wilhelm. Aus dem vom
Vorstandenden des Bauvereines, Herrn Polizeirat Rühlken, gegebenen
Erläuterungen zum Geschäftsbericht für 1914, ist folgendes mit-
zuteilen: Die Mitgliederzahl stieg von 1680 auf 1937. Der
Geschäftsbereich beträgt ununterbrochen 300 Mark, die Zahl der
Geschäftsanteile ist 1889. Die Eigenverwaltung stellt die
meisten Mitglieder, nämlich 1182, davon allein Arbeiter 668;
dann folgt die Meißelverwaltung mit 339, davon unterer Beamte
308. Die Geschäftsbereich haben sich 1914 um 26 615 Mark er-
höht. Den Kriegsteilnehmern wird auf Verlangen Stundung der
Einzahlungen gewährt. Weisheitsurteil nicht zu berechnen ge-
hören. Das Geschäftsjahr begann mit der Fertigstellung des
ersten Teils der Gartenanlagen in dem, die Bauten wurden
rechtzeitig Ende März beendet und bezogen. Die in der Anlage
neue besagene Straße hat den Namen „Kroftstraße“. Der
Bau der Kroftstraße wurde durch die Arbeit des Mitglied II
der Gartenanlage in der Julius-Rühlken-Straße ausgeführt. Mit dem
Bau konnte erst Ende April 1914 begonnen werden, wodurch die
Wartung Ende September etwas kurz wurde. Alle Wohnungen
wurden am 10. Oktober bezogen. Diese Anlage, die landwirtschaftlich
mit architektonisch sehr glücklich ist, wird in der Anlage
den 26. März d. J. in der Julius-Rühlken-Straße umfassen 100 Woh-
nungen, Gegenwärtig beschäftigt sich die Vereinsleitung mit
den Vorbereitungen zum II. Bauabschnitt. Die Gelddar-
stellung ist nahezu gelöst. Es sollen im Laufe dieses Jahres am Kroft-Platz
64 Wohnungen erbaut werden und zwar 29 Wohnungen von
2 Zimmern nebst Zubehör in Mehrfamilienhäusern und 35 einzel-
ne Wohnungen von 3 bis 3 1/2 Zimmern. Das Neubaugebiet im Süden
der Stadt, das mit gelddar- Hilfe der Stadt schon begonnen
sollte, hat ebenfalls befristet werden müssen. Bestimmte Angaben
über die Lage des Kleinwohnungsbaues lassen sich gegenwärtig
nicht machen, da die gesamte Wohnungsfrage angeht des
Krieges noch weitestgehend zurücktritt. Nach dem Kriege wird aber
eine Beschäftigung von oben nach unten bestimmt eintreten und
dadurch der Mangel an einwandfreien Kleinwohnungen noch
auffälliger werden. Der Verein hat ein eigenes Blatt heraus-
gegeben, das den Mitgliedern unentgeltlich ausgestellt wird. Es
sind 12 Mitglieder verstorben, davon 2 auf dem Felde der Ehre.
Aus den Beständen des Vereins sind 10 000 Mark zur zweiten
Kriegskasse abgeführt worden. Die Rechnung schließt mit

Land zu Land. Aber auch im Amte Donorfot gab es der
Neuigkeiten viele, die zwar nicht alle befruchtig waren, wo-
durch sie jedoch an Platz nicht einbüßten, wenn sie nur in der
rechten Weise erzählt wurden. Und dafür sorgte Weil.
Sie war am heutigen Abend ausgelassen wie ein Kind,
sie, die städtische Bäuerin, die der Vater doch wiederformen
sollte; sie wußte es jetzt ganz bestimmt. Und es war ihr
eine Lust, den Mädchen zu schildern, wie der Alte bei seiner
Kleinherd empfangen werden würde. Dafür wollten sie um
Germerdon nicht sorgen. Wenn er wiederkam, das war
freilich auch der Bäuerin unbekannt.
Weiter wußte Weil mitzuteilen, daß Napoleon nach
Donorfot kommen werde. „Aber das hat sich schon
schon“, fuhr sie, mit dem Finger drohend, fort, „aber
von euch am dem Tage die Mädchen nicht ganz dicke schließt,
dem schmeißt ich die Fenstersteine ein. Und wer von euch
— sie warnte sich an die Mädchen aus der Stadt — seine
bergehenden Willkür den Mädchen Haus und Kimmlein liegen
hat, der hat's mit der Weil verborren.“
Sie erzählte weiter vom alten Gelfing, der von
den Douanieren erlitten worden war, als er mit ge-
schmuggeltem Tabak, Kaffee und Zucker ins Weidengeldtrupp
flüchten wollte, und daß er frühzeitig auf der Konfiskation
noch mehr Soldaten verlangt würden als früher. Denn
Napoleon wolle auch die Russen bezwingen; das könne sie
nicht behaupten, ob's wahr sei.
In vorderer Stunde came auch die Burschen, und
jetzt wurde es erst recht gemüht. Einer hatte eine Lieb-
harmonik mitgebracht. Man sang einzeln und im Chor,
einstimmig und achtsam. Man sang lustige Lieder,
um besten gegeben. Mädel, Mädel, Scherze erzählt, man
hänfelte die jüngsten Mädchen, und Schnapsbrot und
Lobkühne mochten siehig die Kunde.
Nur jetzt aus dem ganzen Kreise bemerkten sich der
fröhlichen Stimmung nicht anzupassen, es waren Elfen
und Entfen. Immer wieder schielte Elfen am hohen
Möden vorbei zu ihrem Fritz heimlich, der sich in auffälliger
Weise um Dina bemühte und seine Braut kaum beachtete.
Da hatte einwendend auch Weil bemerkt, da sie verstaubt,
Fritz durch Waise zu belehren, wohin er gehörte. Aber der
Bursche hatte sich mit dem schönen Mädchen so sehr in ein
Gehärd verwickelt, daß er für alle Waise blind war, und

als der Faden der ernsthaften Unterhaltung zwischen ihm
und Dina zu Ende ging, überste und tollte er mit ihr
herum.
Dina fragte mit einmal unermittelt: „Was hat
denn eigentlich der Peter geschrieben?“ Darauf herrschte
ringsum tiefes Schweigen. Weil und ihre Brüder saßen sich
viellang an, aber keiner antwortete.
Schließlich meinte Weil: „Ja, mit dem Peter, das ist
eine ärmliche Geschichte. Er hat mich in Spanien
und ist sehr traurig, weil er hier Schwedisch erlernt. Einmal
ist er durch eine sehr Schlacht verstorben. Da fandet
sie an einem Baume hangend einen Franzosen. Der war
ganz ausgezogen bis auf die Haut und gräßlich ver-
stümmelt. Er hing mit dem Kopf nach unten, und unter
ihm brante ein Feuer. Und Peter schrieb, die Kerls
mußten erst eben weg gehen sein. Aber sie könnten sie
nicht kriegen, weil sie wie der Wind weg wären zwischen
hohen Felsen, nicht Fritz, so fährte er doch! Und dann
ist er durch ein Dorf gekommen. Da hat er vor den Häusern
Hühner gesehen. Darauf waren die Köpfe von gefangenen
Franzosen ausgehängt. Und in einem anderen Dore hatten
sie Gift in die Brunnen geschüttet, und die Franzosen, die
davor getrunken haben, sind gestorben, nicht Fritz? Es
gledichte ihnen ganz recht, diesen Teufelskindern. Und
Peter schrieb auch, die Franzosen hätten schon was be-
reitet, weil sie mit den spanischen Mädchen nicht gut um-
gehen. Aber er meint, es könne auch ihm mal fotwas
passieren. Denn sollten wir nicht lo traurig sein; denn
dann wird er auch nicht aus dem Leben heraus.“
Als Weil mit diesen Worten fertig war, fingen die
Mädchen an zu weinen. Auch Weil trübte, denn die
Mädchen sahen die Tränen zu unterdrücken, stand auf
und rief erhabenem Laut: „Und an alledem ist
der Napoleon schuld. Was hat er auch, wenn der Herr nach
Donorfot kommt, dann gibt es ein Unheil!“
Nach Weils Erzählung war allen die Stimmung ver-
dorben, und man rüffte sich allmählich zum Aufbruch; jeder
begab sich zu seinem Schatz. Fritz meinte, Michel könnte
Elfen möß noch Sauce bringen, er müßte noch den Brief
an Berns zur Post belorgen.
(Fortsetzung folgt.)

